

## Marburger „Behausungen“ des Wetterau-Klosters Arnsburg „Steinernes Haus“ und „Arnsburger Hof“

In dankbarem Gedenken an Wolf v. Both, 15 Jahre Vorsitzender des Marburger Zweigvereines

von Willi Görich

Zunächst dem Marburger Stadtbild sehr schädliche Eingriffe, dann aber (unter dem neuen, 1971 unversehens eingesetzten jungen Stadt-Regiment) die entgegengesetzt vorbildliche Auffassung von Altstadt-Sanierung und Landschafts-Schutz, die durch das große Stadtfest 1972 eingeleitet und nur gelegentlich durch Erörterungen kaum lösbarer Verkehrsfragen gestört wurde, regten wiederum das Bemühen auch der Bürgerschaft um unser ganzes Gemeinwesen und damit zugleich um die Stadtforschung entscheidend an<sup>1</sup>. Daß sich hierbei gelegentlich, zumal manchmal Eile geboten erschien, Versehen oder Irrtümer einschlichen, ist nur zu verständlich; besonders reizvoll aber werden sie, wenn sie letztlich sogar zu neuen Erkenntnissen und Möglichkeiten führen –

1 Abbrüche beachtlichen Alt-Bestandes: „Alter Ritter“ Markt 10 (mit romanischen Kellern) 1954/56, der anschließende Wohnblock (samt turmmäßigem Steinhaus in der Mitte) bis 1960; Alte Schäferei (Glaskopf-Vorwerk) 1960; Obere Sieche samt ehem. Kapellen-Bau 1962, darauf hin (angeregt durch W. A. Eckhardt u. W. Görich) „Aktions-Gemeinschaft Marburger Stadtbild“ des Geschichts-Vereins mit der Ortsgruppe des Hess. Heimatbundes, dem Alpen- und dem Verschön. Ver. sowie sonstigen gemeinnützigen Vereinen und einigen Stadtteil-Gemeinden (Vors. statt E. E. Stengel, der aus Altersgründen ablehnte, Fr. Bleibaum); „Bopps Terrassen“ 1965, daher verstärkter Einsatz der jeweils im „Kugelhaus“ tagenden Arbeitsgruppe unsrer „Aktions-Gemeinschaft“ (Arb. Gem. wäre gegenüber dem damaligen „OB“ tatsächl. besser gewesen) und durch Innenminister H. Schneiders Unterstützung Geldsammlung für zu erhaltende Fassade; Untere Sieche und Weidenhäuser Tor-Häuschen 1969 (zugleich Beziehen der „Elefanten-Beine“ / Geisteswiss. Institute der Universität sowie Bau der Stadt-Autobahn mit Tiefstraße 1966 ff. u. jetzt nachfolgend häßlichem Zubehör); Trauben-Apotheke 1969 (statt ihrer u. „Bopp“ zum Markt hin auch in den Farben unmäßiger Neubau); „Wirtshaus an der Lahn“ 1970 (hier nun – trotz gleichzeitig gegründeter, zunächst lebhafter „Bürger-Initiative Marburger Stadtbild“ aus tätigen Mitgliedern der Alt-Vereine und jungen, meist nicht vereinsgebundenen Leuten – unser schandbar hochgestaffeltes, z. T. noch leeres „Talgebirge“); „Gymnasium Philippinum“ (ab 1865) samt Stadtmauern u. Hausresten (12/13. Jh.) 1973 (ersetzt durch Horten-Kaufhaus). – Im selben Jahre bildete sich in unsrer Universitäts-Stadt, wo dann am 25. 8. 74 (unter Mithilfe auch einiger Alt-Vereine wie Marburger Gesch.-Verein oder Heimatbund) der „Verband hess. Bürger-Initiativen“ gegründet wurde, aus kleinen Anfängen der sehr nützliche, inzwischen schon über Hessen hinaus wirkende „Förderkreis alte Kirchen“. Zwei Jahre später aber wurden wir – bei vergeblichem, allseitigen Widerstand – doch noch durch einen Beton-„Talfels“ beglückt, als ausgerechnet der Bund uns die neue Hauptpost neben den grünen „Afföller Wiesen“ (ganz am Nordrand der Kernstadt) bescherte. – Vgl. D. Großmann, Marburg im Abbruch 1945–1970 (1972), mit einem Vorwort von K. H. Rexroth. Letzteres habe ich hier ergänzt in Hinblick auf das ab 1962 steigende bürgerliche Verantwortungs-Bewußtsein und die seit 1972/73 vorbildliche Zusammenarbeit zwischen städtischen Behörden und Bürgerschaft, die unserm Gemeinwesen erhalten bleiben möge! Leider wurde auf S. 7 das reizvolle Vorspiel zu Fr. Bock, Die Zerstörung Marburgs (Hessenkunst 1907), in der Eile des Werkes vergessen, nämlich ein entsprechend besinnlicher Gang durch unser „altes Nest“: A. Könnicke u. O. Ubbelohde, Aus Alt-Marburg (1906; 7. Aufl. 1924).

Im Herbst 1975 bot „der Oberheß“ einen anschaulichen, ersten Bericht von W. Heß über „Das ältere Marburger Westtor“, das im Sommer wie erwartet bei Schachtarbeiten in der Barfüßer-Straße zu Tage kam und dann in seinen Resten vorsichtig freigelegt wurde<sup>2</sup>: Es war ja wiederum ein Zeugnis für den genauen Verlauf unserer ersten, wohl um 1180 errichteten Stadtmauer, die festungsgerecht an den Süd- und Ost-Bering der wahrscheinlich 50 Jahre älteren, beherrschenden Landgrafenburg angehängt war! Inmitten der ziemlich breiten Barfüßerstraße, die hier freilich erst nach 1234/35, als weiter westlich das Franziskaner-Kloster gegründet war<sup>3</sup>, so benannt sein kann, stand der mächtige Turm – heute durch eine Sandstein-Plättung im Pflaster bezeichnet – zwischen Lang- und Krebs-Gasse. Er diente zugleich als Hauptbollwerk auf der eigentlichen, langen Angriffsseite der Bürger-Niederlassung, die sich (wie die vor 1140 angelegte, süd-nördlich ausgerichtete Marktsiedlung<sup>4</sup>, jedoch senkrecht zu ihr stehend) auf dem warmen Sonnenhang des Schloßberges breitet.

Da unter der auffallend schmalen Häuserzeile zwischen Krebs- und Augustiner-Gasse schon vor Jahren eine genügend breite, künstliche Bodenmulde festgestellt werden konnte, schien der seit 1936 in der Krebs-Gasse vermutete Mauerzug zunächst sicher genug erwiesen<sup>5</sup>. Doch jetzt wäre dieser gut 9 m breite Muldengraben, allein für sich, etwa 20 m vom eindeutig ausgegrabenen Verlauf der starken Mauer entfernt; deshalb sollte hier – entsprechend der von Natur aus ungeschützten Lage auf dem Schlepphanh – nun sogar mit einem Doppelgraben (samt zwischengelagertem Wall) als Anlauf-Hindernis gerechnet werden. Obendrein aber hatten schon 1973 die Abbruchs- und Forschungsarbeiten im ehemaligen Gymnasiumsgrundstück nicht nur die alte südwestliche Mauerecke von etwa 1180 bestätigt, sondern auch, wie gleichfalls schon 1936 gezeigt, einen (weiterhin einzigartigen Brunnen-)Turm samt Ansatz einer jüngeren Mauer<sup>6</sup>. Diese wiederum

2 Oberhess. Presse (Marburg) v. 25. 11. 75.

3 W. Dersch, Hess. Klosterbuch (1915; 2., verbess. Aufl. 1940), S. 111. H. Müller-Brodmann, Die alten Kirchen und Klöster in Marburg (1952), S. 37. A. Eckhardt, Die oberhess. Klöster II (1967), S. XIII.

4 W. Heß, Hess. Städtegründungen der Landgrafen von Thüringen (1966), S. 27.

5 W. Görich: Zur Siedlungsgesch. der Marburger Oberstadt (Oberhess. Zeitg. Juli/Aug. 1936 / Oberhess. Blätter Nr. 20–22); zahlreiche Beiträge in der von H. Bauer und WG gegründeten Gesch.-Beilage der „Marburger Presse“ (1948–53 „Aus der Vergangenheit unserer Heimat“) und nachfolgend „Oberhess. Presse“ (1953–70 „Hessenland“; die 1974 wieder eröffnete Reihe verfolgt gewandelte Grundsätze); Neues aus der hess. Stadtplan-Forschung (ZHG LXXIV 1963, S. 41 Hinweis auf Graben-Profil im Keller von „Pietäts-Konrad“, S. 42 auf Keller-Forschung 1949/50 am westl. Obermarkt); Marburg, vom Marktflecken zur Stadt (Hess. Heimat NF XV 1965 H. 4, S. 2 ff.); Betrachtungen zur „Vorzeit“ der Stadt Marburg (dgl. XXII 1972, S. 96 ff.). Hier ist in der „Geschichtl. Umgebungskarte von Marburg“ (1952, ergänzt 1972) die Bezeichnung „Diedendorf“ für (den Nordteil von) Kappel nachzutragen, während „Dietersdorf“ oben im Esels- oder Einsiedels-Grund am Daberts- oder Dagoberts-Börnchen lag.

6 Außer den vielerlei Zeitungs-Berichten über die am 5. 3. 73 (Rosen-Montag) begonnenen Abbruchs-Arbeiten und die vom 14. Juni bis Oktober 1973 dauernden Ausgrabungen vgl. auch WG im „Hessenland“ XXII F. 2 v. März 1974. Nach dem Vortrag von W. Heß (in Verbindung mit Frau Thiersch u. W. Görich) im Gesch. Ver. am 6. 3. 1974 sprachen die Ausgräber E. Altwasser (in Verb. m. R. Groß) und A. Fowler am 26. 2. 75 über ihre Arbeits-Ergebnisse „vor Ort“ wie im Staatsarchiv (vgl. „Chronica ehem. Marburger Gymnasiasten“ V 1975 Nr. 5, S. 142 ff.).

dürfte am ehesten gerade 1234/35 – zum Schutz einer neuerlichen, großen West-Erweiterung außen vor der bisherigen Befestigung – errichtet worden sein und besitzt in ihrer langen Westfront (vom südwestlichen Eckturm über das Barfüßertor hinauf zum Burg-Brückenkopf) noch heute das spätromanische Kalbstor als ergänzendes Zeugnis.

Jedenfalls würden sich Stiftung und Bau des Bettelmönchs-Klosters, nachdem das Franziskus-Hospitals der seit 1235 heiligen Elisabeth 1234 dem Deutschen Ritterorden übertragen war, umso besser in ein solches Gesamtunternehmen der Stadtherren fügen, als die hervorragende Platzwahl in der neuen Südwestecke der Stadt auf klare Planung weist. Zudem ist in diesem Bereich überhaupt von keinem sonstigen, älteren Ansitz – so etwa dem „Arnsburger Hof“ (Barf. Str. 3) gar zu 1230 – irgendwo die Rede, wie ich schon vor über 40 Jahren nachgeprüft hatte. Und obwohl dann auch Henner Diefenbach die Nachricht eben von 1230, als den Wetterauer Zisterziensern erstmals irgendein Marburger Haus durch Landgraf Heinrich (Raspe) gefreit ward, derart schlicht vermerkt hatte, wie sie tatsächlich überliefert ist<sup>7</sup>, wurde der unberechtigt feste Bezug auf jene Hofraite einige Jahrzehnte weiter getragen. Noch W. Dersch bietet ihn<sup>8</sup>, und entsprechend ist er auch im eingangs genannten Bericht von 1975 genutzt, um die zu 1234/35 ziemlich gut erschließbare Stadterweiterung entschieden älter anzusetzen.

Das schließlich regte mich zu einer längst einmal nötigen Gegenprobe an; so habe ich im nachfolgenden Winter alte Bücher weiter durchblättert, als es zu 1936 notwendig war, jedoch auch neue zu Rate gezogen. Es hat sich – überraschender Weise – sogar in doppelter Hinsicht gelohnt: Zwar müssen nun an unserm „Arnsburger Hof“ die beiden Tafel-Inschriften berichtigt oder ergänzt werden<sup>9</sup>; aber wesentlicher ist recht eigentlich, daß nebenbei zufällig das offenbar richtige Baudatum für ein andres bedeutendes Marburger Haus gefunden wurde! Hinzu käme sogar noch ein Sonder-Ergebnis, wenn der hier nun um 80 Jahre zu frühe, bisherige Zeitansatz vielleicht auf unser Eck-Grundstück Barfüßer-Straße 3 / Gehrens-Gäßchen zutreffen sollte.

Dies gefreite Anwesen – mit steinernem Vorderhaus, Zwischenbau überm seitlichen Hofeingang und Hinterhaus eine vorbildlich mittelalterliche Großbürger-Wohnstatt – gehörte jedenfalls 1527, als es die landgräfliche Verwaltung zu Beginn der Reformation übernahm, den benachbarten Kugelherrn, die es irgendwann vorher von dem reichen Wetterau-Kloster übernommen hatten; auch dies beurkundete Landgraf Philipp bei der

---

7 Heinrich Diefenbach, *Der Kreis Marburg, seine Entwicklung aus Gerichten, Herrschaften und Ämtern bis ins 20. Jh.* (1943; 2. unveränd. Aufl. 1963), S. 103; an die schon 1942/43 auf S. VII A. 1 (für nach dem Krieg) angekündigte „Siedlungs- und straßen-kundl. Karten-Beilage“ wurde von den Herausgebern leider nicht gedacht.

8 Oben Anm. 3, S. 114.

9 Vgl. unten Anm. 10 und 12.

Schenkung von 1528(!) an Hessens Reformator Prof. Adam Krafft<sup>10</sup>. Andererseits werden die Zisterzienser von Arnsburg den stattlichen Besitz überhaupt erst (irgendwann vor 1477) erhalten haben, als das stolze „Steinerne Haus“ am Obermarkt Nr. 18, das ihnen und ihren Mitbrüdern im Kloster Haina erst kurz vor 1328 zu Eigentum als Reise-Herberge geschenkt worden war, der „Toten Hand“ wahrscheinlich schon um 1333 wieder entzogen worden war; in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts diente es sogar als landgräflicher Fest- und Gästebau<sup>11</sup>.

Die damaligen, kinderlosen Schenker, der Schöffe Arnold von Gambach und seine Frau Mechthild, hatten nämlich 1317 eine Hofraite gekauft „gegenüber der Juden Haus und Schule“ (weiterer Bereich des heutigen „Schloßsteiges“, bis nach 1933 amtlich: „Juden-Gasse“!) und auf ihr wohl gleich nach dem großen Stadtbrand von 1319 das noch heute stehende, mächtige Steinhaus „an der Markt-Gasse“ (hier offenbar: Ober- oder Salz-Markt!) errichtet. Im Arnsburger und Hainer Rechts-Nachweis von 1328, der die pachtweise Weiternutzung durch die ehemaligen Eigentümer (jetzt die Wwe. v. G. samt Erben) und den gleichzeitigen Gebrauch als Terminei durch beide Klöster betont, heißt es dann zusätzlich, daß westlich an das von den Eheleuten selbst erbaute steinerne Wohnhaus ein hölzerner Stall grenzt: Einmal sind die zugehörigen Kragsteine noch heute – völlig in das Mauerwerk des Westgiebels eingebunden – vom Hinterhof aus zu sehen; zum Andern steht ja – im Gegensatz zu unserm Hausgrundstück Barfüßer Straße 3, das süd-nördlich ausgerichtet ist – das Obermarkt-Steinhaus (entsprechend der süd-nördlichen Markt-Achse) genau von Ost nach West und erscheint von den seit 1230 vereinzelt genannten Arnsburger (Frei-)Häusern in Marburg zugleich als erstes mit brauchbaren Lage-Hinweisen! Andererseits wäre der 1248 erstmals nachweisbare Schöffe Conrad „vom Steinernen Hause“ (zwischen 1280/93) für diesen Bau, der seinerwegen sogar von Fachkennern viel zu früh (statt wie jetzt „um 1320“) angesetzt wurde, nun freilich über 80 Jahre zu alt und daher vorerst überhaupt „heimatlos“ –<sup>12</sup>

10 K. W. *Justi*, Hess. Denkwürdigkeiten II (1880), S. 336 ff. Danach sollte die Gedächtnis-Tafel an den hier 1558 gestorbenen Hausbesitzer Krafft statt „1527“ nun das folgende Jahr anzeigen.

11 Vgl. anschließend. – Entsprechend müßte die zusätzlich neue, obendrein etwas plumpe Erläuterungs-Platte völlig ersetzt werden: Unsre „Arnsburger Behausung“ ward wohl erst 1477 als solche genannt (Eckhardt, oben Anm. 2, Nr. 343; vgl. auch 348/1478 u. 394/1489), als der reiche, kinderlos verheiratete Magister Heinr. Imhof gen. Rode, landgräfl. Rat, für seine (1476/77 vorbereitete) Stiftung des „Fraterhauses zum Löwenbache“ (= Kugelhaus) den hiesigen Stadtsitz der Altenburger Nonnen von oberhalb der Hofraite Barf. Str. 3 durch Tausch in das links benachbarte Haus Nr. 2 verlegen ließ (dgl. Nr. 341/1476 u. 343/1477 ff.); späterhin war sie offenbar schon erheblich vor 1527 aus den Händen der Zisterzienser an die Kugelherren übergegangen.

12 L. *Baur*, Urk. Buch des Klosters Arnsburg i. d. Wetterau (1851): Nr. 15/1230 u. 25/1237 je 1 Haus in Marburg frei; 119/1228 3 Hofstätten sowie 1 unbebaute Hausraite mit Werkstatt übergeben; 478/1317 (Kaufurk. offenbar mit Haus-Erwerb ins Kloster-Archiv), 598/1328 mit verkürztem Text; 991/1370 sowie Anm./1371 u. 1474 je 1 Haus gefreit. Dazu O. *Dobenecker*, Regesta diplomatica . . . historiae Thuringiae III (1925): Nr. 944/v. 1241 durch Landgraf Hermann 1 Haus und 1138/1244 dem Kloster A. durch Landgraf Heinrich I Mönchshof in Marburg gefreit. – Fr. *Küch*, Quellen zur Rechtsgesch. der Stadt Marburg I (1918), S. 7: Stadtbrand von 1319. Zu 1328 und 1333 sowie einen wahr-

So besitzt das Krafft'sche Haus im offenbar jüngsten unserer „Arnsburger Höfe“ zwar tatsächlich keine unmittelbare Bedeutung mehr für die Frage nach dem Alter der großen West-Erweiterung der stauferzeitlichen Stadt. Trotzdem aber hätte gerade diese Marburger Hofstätte zu ihrer baugeschichtlichen Erforschung endlich eine sehr gewissenhafte Bau-Aufnahme nötig: Hinter der (z. T. gestörten) Spätrenaissance-Fassade mit ihren Diamant-Eckquadern der Zeit um 1600 verbirgt sich nämlich ein viel älterer Steinbau, der wegen der Hanglage hinauf zum Kugelhaus, dem 1491 errichteten Stifts-Gebäude der „Brüder vom gemeinsamen Leben“, jedoch nur ein halbes Erd- und darauf ein volles Ober-Geschoß besitzt, während erst beim Umbau ein zweites, ebenfalls steinernes Stockwerk hinzu gefügt wurde; das zugleich aufgesetzte Fachwerk-Obergeschoß<sup>13</sup> mit ebenfalls verschiefertem Giebel und Krüppelwalm hätte ähnlich schon auf dem Altbau sitzen können, sofern er nicht (wie jenes steinerne Haus am Obermarkt) einen Staffelgiebel besessen haben dürfte.

Schließlich wäre es nun, wenn eine entsprechende Bau-Untersuchung schon stattgefunden hätte, sogar möglich, daß Conrad „vom Steinernen Hause“, der als Schöffe auf einem Bruchstück seines Grabsteines ganz richtig „Herr“ genannt ward, sich überhaupt hier – als Glied irgendeiner führenden Marburger Bürger-Familie – gleich nach 1234/35 seinen namengebenden Ansitz erbaut hätte<sup>14</sup>. Andererseits möchte ich nämlich weiterhin die Meinung vertreten, daß über dem viergeteilt auf einem Rundpfeiler ruhenden Kreuzgrat-Kellergewölbe unter Markt 10, das 1956 bei den Neubauten der Öffentlichen Hand (gegen alle Abrede) herausgerissen wurde, bis etwa 1247/48 der starke Amts- und Wohnsitz des landgräflichen Schultheißen oder Stadtrichters seinen Standort hatte; denn hierfür spricht außerdem die auffallende Platzwahl gegenüber dem Marktkump, wo das Stadtgericht tagte und der wohl alte Fahrweg vom herrschaftlichen Fronhof unten an der Lahnfurt hinauf zur fürstlichen Burg an der entspre-

---

scheinlichen Zusammenhang siehe E. G. Franz, Kloster Haina, Regesten und Urkunden II (1970), Nr. 417 und (mit entspr. Rückvermerk!) 472; Mechthild v. G. heiratete v. 1333 Ritter Werner Döring. – Wenn der vordere, langrechteckig ebenfalls ost-westlich ausgerichtete Keller, dessen langer Kellerhals obendrein einen auffallenden Knick zeigt (Anneliese Klappenbach, Das steinerne Haus in Marburg, in: Hess. Heimat XXII 1972, S. 38 ff.), zum vorausgehenden Fachwerkhaus gehören sollte, dann wäre die ursprüngliche Hausfront auch hier (wie weiter unterhalb) etwa 2 m zurück gewesen. Schließlich ist eine „Juden-Gasse“, obwohl die jetzigen Anwohner keinen Wert auf eine Rück-Benennung legen, recht bezeichnend für eine mittelalterlich bedeutende Residenz- und Handels-Stadt. Und von dem „Zwang der urkundl. Überlieferung“ bezügl. C. v. St. Hs. hatte ich mich mindestens schon durch den entsprechenden Einschub bei K. Meschede, Marburger Nachtwächter rettete den romanischen Pfeiler von Markt 10 (Hessenland IV F. 3 v. 2. 2. 57) freigemacht; doch durch den Wein-Pfeiffer'schen Neubau im Stadtgraben ist auch dieses Zeugnis aus Marburgs Stauferzeit verschwunden.

13 U. Großmann, Wahrzeichen Marburgs/Steinerne Häuser (wie Anm. 2, v. 8. 7. 76).

14 Einerseits liegt kein Zwang vor, in dieser „Conrad“-Überlieferung zwei (irgendwie verwandte) Männer erkennen zu müssen; andererseits ist es nicht mein Fach, tiefgründige Familien-Forschung zu treiben. Natürlich würde es sich auch lohnen, aus den inzwischen reichlicher dargebotenen gedruckten Quellen unsres an Urkunden und Akten so reichen Staats-Archives stärker die Häuser-Geschichte voran zu treiben: Wo zwischen Bar.Str., Stadtmauer und Kugel-Gasse lag z. B. der Schwalbacher Adelshof?

chenden Ausweitung der Marktachse abzweigte<sup>15</sup>. Dagegen sollte das Turmhaus mitten im dortigen Gesamt-Wohnblock kaum vor 1250 (gewissermaßen als Nachfolgebau minderer Bedeutung) angesetzt werden<sup>16</sup>.

Obendrein aber birgt das Steinhaus Barfüßer-Straße 3 außen an seinem Baukörper ein kleines, weithin einzigartiges Kulturdenkmal besonderer, wehrtechnischer Bedeutung, das ich selbst – dem Kugelhaus schon seit Sommer-Semester 1926 verbunden – erst kurz nach dem 2. Weltkrieg bemerkte<sup>17</sup>. Am Treppen-Beginn des „Zwerch-“ oder „Quer-Gäßchens“, das erst seit Ende des 18. Jhs. „Gehrens-Gäßchen“ heißen mag und wohl später seinen heutigen, tiefer gelegten Auslauf erhielt<sup>18</sup>, ragt etwa 2,02 m über der drittobersten Stufe aus der Eckquaderung des Altbaues und in 15 cm Entfernung von der damaligen Hausfront-Kante ein kräftig handgeschmiedeter, senkrecht nach oben gebogener Eisenhaken heraus. Und 38 cm schräg unter ihm sitzt – 17 cm in die eigentliche, ursprüngliche Front eingerückt – ein entsprechend starker Krampen, an dem noch eine schweres, leicht geschwungenes Kettenglied hängt<sup>19</sup>. Beide sind jedoch nur sichtbar, weil für sie eigens eine kastenförmige Öffnung von 14:10:27 cm Höhe, Breite und Tiefe sehr sorgfältig in der jüngeren, 42 cm dicken Blendwand frei gehalten wurde, und zwar wohl vorm Vermauern sauber aus dem Ober- teil des vierten Diamant-Quaders heraus gemeißelt.

Es handelt sich bei dieser Einrichtung eindeutig um den schützenswerten Rest einer Sperrkette: Mindestens seit dem Hohen Mittelalter brachte man sie gern in der Nähe von Stadttoren an, um beim Einzug oder Einbruch von Kriegersleuten (mit Spießen und langen Schwertern) ein allzu leichtes Eindringen in Nebengassen zu erschweren; gehandhabt wurden sie von Stadtdienern oder dazu verpflichteten (benachbarten) Bürgern, die auch etwa nötige Schlüssel verwahrten<sup>20</sup>. Jedenfalls zeigen unterhalb von Haken und

15 Vgl. im „Hessenland“ außer W. Görich (I 1954, F. 6, 28, 30 u. 31) zuletzt K. Meschede (u. WG), oben Anm. 12. War die nach West aus dem Marktort hinaus führende „Kurze Gasse“ schon vor Jahrzehnten der langen Barf. Str. zugeschlagen worden, so zu ihr vor ein paar Jahren auch Markt 10.

16 Vielleicht war es sowieso weniger ein vornehmes Wohn- als vielmehr ein feuersicheres Speicherhaus, eine „apotheka“; dem entsprechend gehörte dieser Wehrbau stockwerks-weise zu verschiedenen Vorderhäusern, meist aber zu Markt 10.

17 Der erste gedruckte Hinweis: W. Görich, Die äußere Barfüßer-Straße (Hessenland IV F. 13 v. 22. 6. 57).

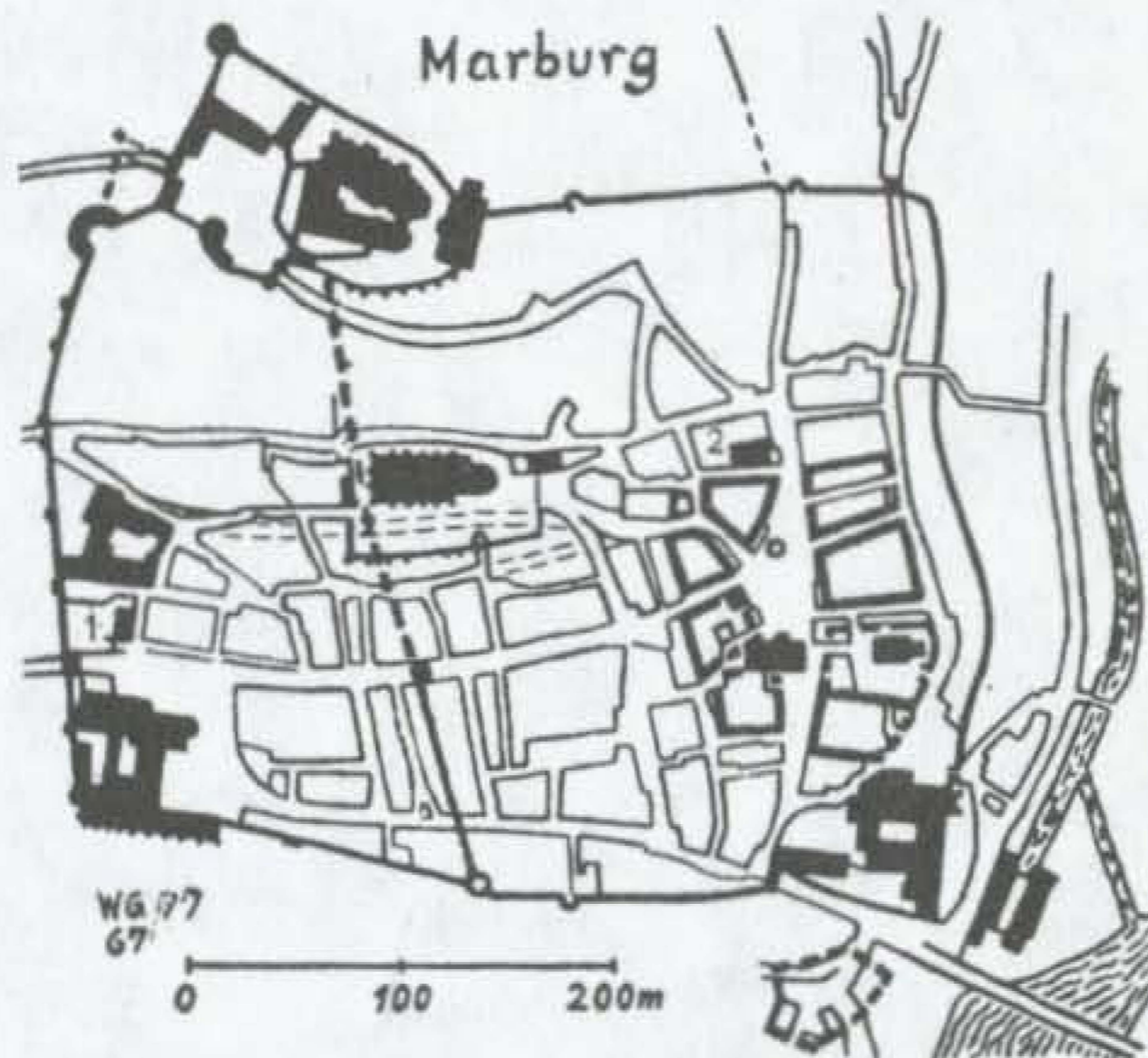
18 Für diesen breiten „Winkel“ zwischen beiden Wohnblöcken waren (n. Mitt. v. H. Bauer) später folgende Bezeichnungen im Gebrauch: „Propstei-Gasse“ nach dem Leiter der im Kugelhause 1546–1849 bestehenden Universitäts-Stipendiatenanstalt, dann zwischenzeitlich (um 1868/84 bzw. um 1831/1900) „Raabe-Gäßchen“ nach einem hier zur Miete wohnenden, stadtbekanntem Schuster oder auch „Justi-Gäßchen“ nach der aus Weidenhausen stammenden Gelehrtenfamilie, die damals den ehemals adligen Hof Nr. 4 besaß.

19 2 cm stark sind der 7 cm herausragende und 6 cm hochgebogene Haken und die je 5 cm herausragende wie offene Krampe; das Kettenglied ist 1,5 cm dick und etwa 12 cm lang. Der ursprüngliche Gassen-Auslauf lag hier wohl in Höhe der Sockelkante 1,40 m abwärts Unterseite Krampe oder 40 cm über dritt oberster Stufe; das entspricht der Oberfläche des „Grades“ (gradus), d. h. der Terrasse rechts neben der tieferen Einfahrt zum „Dernbacher Hof“. Unten je 2 Diamant-Quader auf 1 Sandstein.

20 Vgl. R. Rosenbohm, Die Straßensperren in Niederdeutschen Städten (Lüneburger Blätter IX 1958), S. 21 ff.; hierbei wird (S. 24) zu 1452 auch eine Sperrkette samt Schloß am Marburger „Zimmerhaus“ erwähnt (StAM: Baurechnungen 330 Marburg II [II G]5).

Krampen-Loch Schleifspuren an den Ecksteinen der alten wie neuen Hausfront des „Arnsburger Hofes“, daß die starke Eisenkette samt ehemaligem Verschußstück wohl mindestens 2,10 m lang war und mit diesem meist am Haken hing; leider ist die Gegenkrampe an der Ecke des „Dernbacher Hofes (Nr. 4)“ bei Veränderungen nach dem 30jährigen Kriege, als das Ganze nicht mehr zeitgemäß war, verschwunden.

Im Februar 1977 erfuhr das Stadt-Bauamt/Abt. Planung und Sanierung, daß die Baumring-Forschung als Baujahr genau 1323 feststellen konnte (Mitteilung von Dipl.-Ing. Fichtner und M. Ritter).

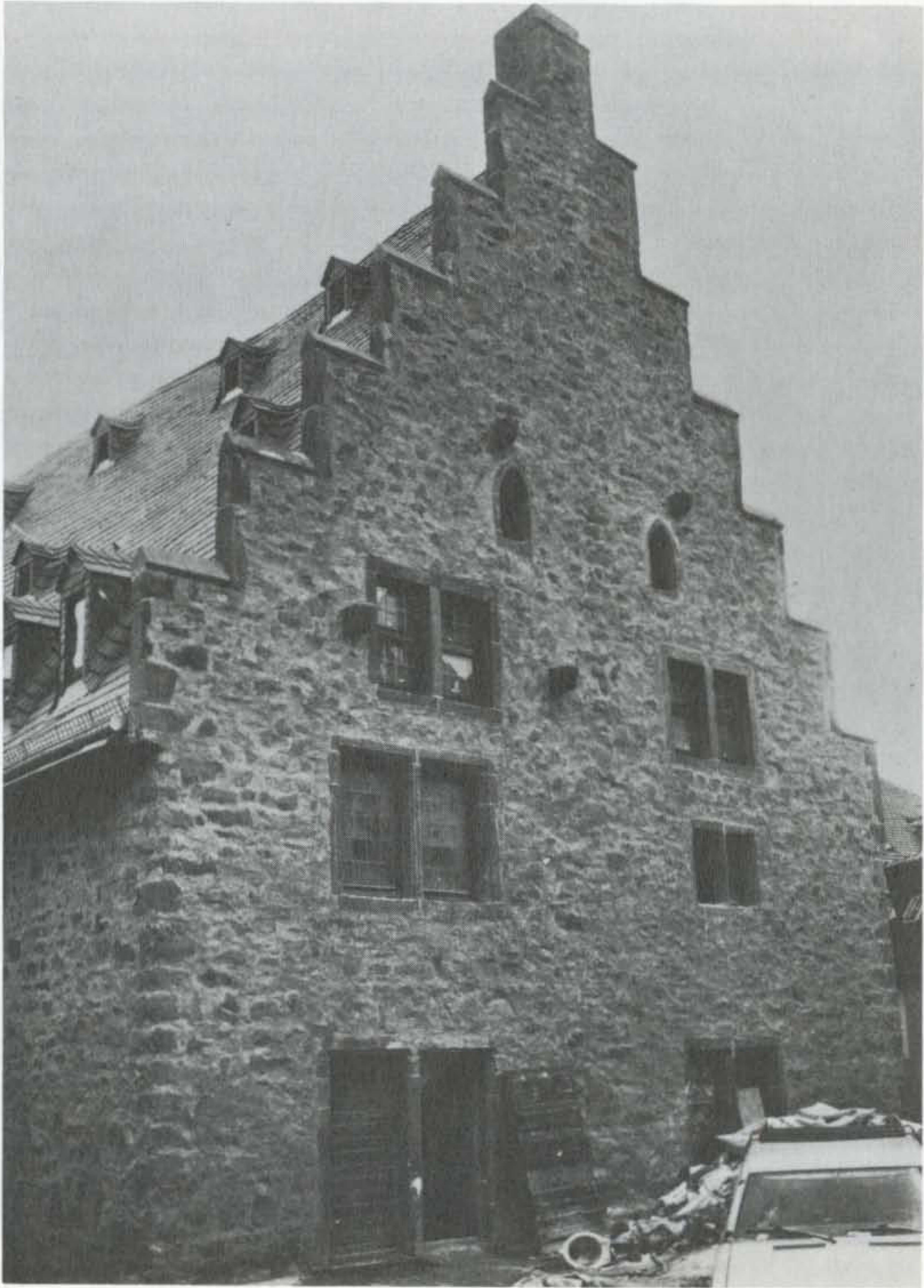


Lageskizze von Marburg: Kern = Marktort (n. etwa 1131); erste Stadtmauer (um 1180 mit Brunnenturm (SW-Ecke und ergrabenem West-Torturm; West-Erweiterung (1234/35) mit Franziskaner-Kloster, Barfüßer- und Kalbs-Tor. 1) Steinhaus Barf.-Str. 3 (v. 1248?); 2) Steinernes Haus Markt 8



Das „Steinerne Haus“ (Markt 18), in seinem Staffelgiebel während der 1976 begonnenen Erneuerung ergänzt, steht im innersten Stadtkern an der ursprünglichen Marktachse (vor 1140), die erst ab 1512 durch das quergestellte Rathaus geteilt wurde.





Am hofseitigen Westgiebel des „Steinernen Hauses“, das erst 1323 und nicht schon vor 1248 errichtet ward, sind noch vier der ursprünglich wohl fünf Kragsteine vorhanden, die schon vor 1328 das Dachgerüst eines hier angelehnten, hölzernen Stallbaues trugen.



Der vermutlich jüngste „Arnsburger Hof“ (Barfüßer-Str. 3) in Marburg – heute am auslaufenden Gehrens-Gäßchen zugleich die Südostecke von Wein-Pfeiffers Grundstück; rechts die Einfahrt zum Dernbacher Hof – steht unterhalb des langgestreckten Brüderhauses der Kugelherren; der Dachreiter ihrer Kirche ragt spitz dahinter empor. Die Krampe der ehemaligen Sperrkette sitzt hinter der rechten oberen Ecke der vierten Diamant-Bosse.



Im linken Bildteil ragt der Haken seitwärts der fünften Bosse aus der ursprünglichen Eck-Quaderung wohl des ältest erhaltenen Marburger Steinhauses hervor; schräg darunter zeigt sich die kastenförmige Öffnung für Krampe und erstes Kettenglied in der rechten oberen Ecke des zweiten Diamant-Doppelquaders. Der andre Ausschnitt bietet vergrößert ein deutliches Bild von Krampe und Kettenglied.

---

(1) Zeichnung W. Görich 1967/77. (2/3) 2 Aufnahmen R. Kieselbach/Presseamt der Univ.-Stadt Marburg. (4/5) 3 Aufnahmen E. Dettmering, Leiter des Presseamtes; vgl. auch „studier' mal Marburg“, Nov. 1976 S. 17.